

ZU GAST: INA RINDERKNECHT ÄSTHETIK ALS WELTSPRACHE

Die Zürcher Innenarchitektin Ina Rinderknecht sucht bei ihrer Arbeit nach der Essenz des Raumes. Ihr Ziel: Schönheit und Harmonie zu erzeugen. Gemeinsam mit ihrem Geschäftspartner Christoph Cavigelli führt die Zürcherin prestigereiche Aufträge für die Hotelbranche aus, mit dem 2017 renovierten Hotel Storchen als momentan bekanntestem Projekt in der Stadt Zürich. Ina Rinderknecht hat ihre Ausbildung am Mailänder Istituto Europeo di Design genossen.

Ihr leidenschaftliches Interesse für die Hospitality-Branche ist eine Gemeinsamkeit mit Andreas Schwarz, Geschäftsführer von Neumarkt 17, der in früheren Jahren eine Ausbildung zum Hotelier absolvierte. Ina Rinderknecht, elegant und von warmer Ausstrahlung, ist aufgrund ihrer Kindheit als Tochter eines Export-/Importmanagers in Asien mit den ästhetischen Sprachen der ganzen Welt vertraut und flicht diese nun subtil in ihre Arbeiten ein.



Andreas Schwarz und Ina Rinderknecht unterhalten sich auf Mexcube von Cassina und werden von Captain Flint von Flos beleuchtet. Teppich: Muse von Kasthall.

Für die Möblierung des «Hotel Storchen» am Weinplatz am linken Limmatufer hat Ina Rinderknecht zahlreiche Stücke bei Neumarkt 17 eingekauft und feinfühlig individualisiert. Andreas Schwarz hat die vielbeschäftigte Berufsfrau während eines Besuchs in den Räumen des Möbelhauses in ein Gespräch verwickelt.

ANDREAS SCHWARZ:

Ina Rinderknecht, mich würde interessieren, mit welchen Gedanken Sie an die Möblierung eines Hotelzimmers herangehen. Gibt es ein Rezept für die Einrichtung eines Raumes, damit sich jeder Mensch sofort wahrgenommen und willkommen fühlt?

INA RINDERKNECHT:

Nun, es geht ja nicht losgelöst ums Möblieren oder Ausgestalten. Man muss dafür auch die Architektur einrechnen. Meine Methode ist eigentlich immer gleich, ob Hotelzimmer oder Privaträume – mir geht es als Erstes darum, die von der Architektur beabsichtigte Essenz des Gebäudes zu spüren und sie dann mit den Ansprüchen des Kunden in Einklang zu bringen.

Und wie geht man dabei vor?

Ich befasse mich intensiv mit Proportionen, Farbigkeit, Hell/Dunkel-Kontrasten, Materialität und der gemeinsamen Wirkung, welche alle diese Faktoren entfalten. Dann ist es mir auch wichtig, die Formen im Raum auszubalancieren und Harmonie herzustellen.

Wie würden Sie denn Ihren persönlichen Stil umschreiben; was macht ihn aus?

Trends interessieren mich weniger, auch wenn ich die Strömungen des Zeitgeschmacks natürlich verfolge. Ich suche nach einem Stil, der Zeitlosigkeit und Eleganz ausstrahlt. In Materialien übersetzt, bedeutet das Metall in Goldtönen, Natursteine, Mosaiken aus bruchrohem Stein kombiniert mit glatten Platten, pulverbeschichtetes Messing. Im Stil gibt es sicher einen Unterschied zum zurückhaltenden Schweizer Einrichtungs- und Designstil, der auf mich

nicht besonders wohnlich wirkt. Ich glaube, hier manchmal eine gewisse Angst vor Farbe und von Spannungen zu spüren und bin in der Hinsicht eher von den USA und Asien beeinflusst. Gerade da gab es ein Schlüsselerlebnis in Indonesien, wo ich die Innenarchitektin des Sultans Hamengkubuwono X. von Yogyakarta kennenlernte. Es war ein bezauberndes Erlebnis, als sie mir auf dem streng bewachten Palastareal den Kolonialstil anhand von Gebäuden aus den vergangenen Epochen zeigte. Ich hatte dabei das grosse Glück, die Tänzerinnen des Hofes beim Üben beobachten zu dürfen.

>>

▼ Das in Teilen denkmalgeschützte Hotel Storchen vom Limmatquai aus gesehen.



► Diskrete Welt: Blick in die neue Lobby des Hotel Storchen.

► Wellness de luxe: Bad in einem Hotelzimmer.

► Die legendäre Storchen-Bar in ihrem neuen Kleid.

► Eleganz auf kleinem Raum: Zimmer mit Aussicht.

«Es ist nicht immer einfach, das private Wohn-Niveau von Gästen im Fünfsterne-Hotel zu übertreffen.»

Ina Rinderknecht, Cavigelli & Rinderknecht Interior Architecture Design, Zürich

>>

Bei der Arbeit für ein Hotel kommen zu einem persönlichen Stil noch spezifische Anforderungen hinzu, richtig?

Ja, hier gilt es noch, die klaren Ansprüche der Reisenden und der Hotelindustrie zu berücksichtigen und zum Beispiel Bewegungsabläufe zu antizipieren. Aber auch in der Hospitality-Industrie macht das Sich-einfühlen einen grossen Teil der Arbeit des Innenarchitekten aus.

Kann man das lernen?

Ich betrachte es als eine Gabe, intuitiv sein zu dürfen. Es ist hilfreich, wenn man gut zuhören kann. Es ist allerdings ebenfalls wichtig, seinen Kunden als Beraterin eine gewisse Sicherheit, ein Aufgehobensein vermitteln zu können. Jedenfalls sollte man bei der Umsetzung von Stimmungen nicht auf Details achten, sondern immer einen Gesamteindruck wahrzunehmen versuchen.

Gibt es ein Symbol für Gastfreundschaft, das man in den eigenen Räumen verwenden kann? Etwas, wobei man sich auf Anrieb wohlfühlt?

Es gibt kein einzelnes Symbol ... ich würde sagen, man muss eine Balance suchen aus den Proportionen der Räume und der Möbel, es geht um die Qualität des Lichtes, um die Materialität, die Farben und die Volumen der Möbel. So kann man eine harmonische Struktur erzeugen, die ein Gefühl von hoher Daseinsqualität vermittelt.

Haben Sie eigentlich noch Zeit, neben all der Arbeit selbst Gäste zu empfangen? Eher jein!

Bei der Vorbereitung für das diesjährige «Domani» haben wir im Team über die Wiedergeburt von Art Déco gesprochen. Spüren Sie ebenfalls entsprechende Tendenzen?

Man könnte es so sehen. Jedenfalls ist Handwerk in der gesamten Möbelbranche wieder viel wichtiger als früher. Einzelstücke, Kleinserien und konsequent individualisierte Serienmöbel machen einen wichtigen Teil meiner Einkäufe aus. Ich lasse mich gern in kleinen Istanbul Boutiquehotels inspirieren, wo die Arbeiten kleiner Designstudios auftauchen, die man hier kaum kennt. Ich beharre allerdings darauf, dass die Stücke trotzdem eine gewisse Zeitlosigkeit ausstrahlen. Nehmen wir die Arbeiten des valencianischen Designers Jaime Hayon als Beispiel, sind mir viele seiner Entwürfe etwas zu trendy. Hingegen hat er kürzlich für den Wiener Hersteller Wittmann, der selbst ein Art-Déco-Erbe verwaltet, sehr schöne Stücke kreiert, die noch lange attraktiv sein werden.

Könnten Sie sich vorstellen, eigene Möbel selbst in Serie gehen zu sehen?

Das war bisher noch kein Thema. Sehr freuen würde es mich aber, wenn einzelne meiner Textilentwürfe den Sprung in die Serie schaffen würden.

In einem Text, den Sie über Ihre Arbeit fürs Hotel Storchen verfasst haben, kommt der Begriff «Lyrik» vor, und zwar in Bezug auf einen Teppich, dem ein Storchenmotiv eingewoben wurde. Können Sie das erzählerische Moment in Ihrer Arbeit ein bisschen ausführen? Wie erlebt das ein Gast: auf der Bewusstseins- oder als Subtext?

Ich glaube, dass Geschichten wichtig sind und übergreifend in einem ganzen Projekt spürbar sein sollten, also zum Beispiel auch anhand der Uniform des Personals. Lyrisch interpretierte Details vertiefen diese Aussagen, aber die Wahrnehmung seitens des Gastes kann man nicht erzwingen. Er wird

jedoch spüren, wenn etwas aus einem Guss ist und Harmonie ausstrahlt.

Haben sich die Stimmungen hochwertiger Hotelzimmer und die von Privaträumen angenähert?

Es ist tatsächlich so, dass sich die Bereiche überschneiden. In der Hotellerie sucht man die Wohnlichkeit eines Zuhauses und Privatkunden suchen wiederum die Exklusivität der Fünfsterne-Hotellerie. Es ist allerdings auch so, dass man das Wohn-Niveau vieler internationaler Gäste in Hotels nur noch schwer übertreffen kann.

Was war die Vorgabe im Hotel Storchen?

Der Kunde suchte bewusst einen Weg zwischen einem Vintage-Look und einem Stil von internationaler Ausstrahlung, der dem altherwürdigen Haus und dessen Geschichte gerecht wurde.

Ina Rinderknecht – Biografie

Als Tochter einer Designerin aus der Modebranche und eines Export-/Importmanagers hat Ina Rinderknecht ihre ersten Lebensjahre in Südkorea/Asien verbracht, wo sie sich bereits als kleines Mädchen in den gehobenen Hotellobbys spielend bewegen konnte. Ihre Jugendjahre verlebte Ina Rinderknecht in Herrliberg und Küsnacht am Zürichsee. Sie verbrachte zehn lehrreiche Jahre in Mailand, Hawaii und San Francisco. In den USA war sie als Design Adviser für Luxushotels der Blackstone Group verantwortlich. Seit einigen Jahren lebt sie nun wieder an der Goldküste. Ina Rinderknecht lernte ihren Geschäftspartner und Architekten Christoph Cavigelli im Rahmen eines Auftrages kennen und beschloss anschliessend, sich mit ihm im Hinblick auf zukünftige Projekte zusammenzutun. Ihre Domäne ist die Innenarchitektur und namentlich die zahlreichen Hotel-Projekte geblieben; zusätzlich übernimmt Ina Rinderknecht neu Aufträge für die Innenarchitektur hochstehender privater Projekte.

www.cavigelli-rinderknecht.ch



► Privathaus in Vorarlberg.

► Wohnräume für eine Villa in Flims.

► Weinkeller für eine Villa in Flims.